

# Fusionen im Sport? : warum eigentlich nicht?

Autor(en): **Bissig, Leo / Vogeltanz, Jörg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **124 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Fusionen im Sport?

Text: Leo Bissig / Bild: Jörg Vogeltanz Wenn der Lateiner das Wort «Fusio» anwandte, meinte er damit «Erguss, Ausfluss», wie sehr sich die Zeiten geändert haben, denn heute bedeutet eine Fusion, auch wenn sie ursprünglich von bekanntlich eine Verschmelzung, einen Zusammenschluss. Die alten Römer hatten dafür den Ausdruck «confusio», andererseits aber – wie heute noch – «Verwirrung, Unordnung, Verstärkung», kurzum etwas Durcheinandergebrachtes. Da sehen Sie mal, wiegescheit

woran man leicht erkennt, Spitzenmanagern folgt, «was einerseits «Vermischung», beschrieb, die Sprache sein kann!

## Warum eigentlich nicht?



Unser Jahrzehnt wird als jenes der Fusionen in die Geschichte eingehen! Nicht nur Giganten-, Elefantenhochzeiten von Firmen sind angesagt, auch politische Machiblocks sind im Wachsen, etwa die EU. Seither kauden die Spanier griechische Zitronen und die Griechen spanische Körperschaften schliessen sich zusammen, um ihre Marktanteile zu sichern, vermeintliche Macht zu gewinnen und dabei ihre Eigenständigkeit und Lebensqualität aufzugeben. Fusionieren heisst immer auch etwas liquidieren! Da die Sache aber meist nur Menschen betrifft, ist sie ja nicht so schlimm, das wird durch den gesteigerten Aktienkurs und sichere Profiteigerung im ersten Jahr spielend weit gemacht! Menschen kommen und gehen, aber wenn eine Firma einmal hin ist, ist sie hin. Da wäre allerdings noch etwas, aber lassen wir's – wir haben damit zu leben.

Der Sport reagiert noch etwas zögerlich! Wir haben zwar in der Schweiz endlich den Olympischen Einheitsverband, doch es könnte mehr getan werden. Warten wir das nächste Jahrtausend ab! Dazu ein paar mögliche, wie in jeder Utopie ersingemante Szenarien aus der Sicht eines ausgearbeiteten Urkantons, dessen Herz eigentlich im föderalistischen Takt schlägt.

Beginnen wir mit den Sporttreibenden, z.B. im Wintersport. Mit geheimer Fusion der Gene werden wir in spätestens zwanzig Jahren den Prototypen des Allroundintersportlers in der Retorte erzeugen können: Alpin gewandt, nordisch ausdauernd, springfreudig, akrobatisch talentiert, psychisch stabil, auf Sieg getrimmt, das Snowboard und den Curlingstein samt Besen sicher führend und das Marhuana-Rauchen höchstens als Kunstform pflegend. Die Sprachfähigkeit würden wir ihm wohl nicht verleihen, weil Journalistenfragen noch nicht genmanipuliert werden können und gute Antworten auf schlechte Fragen einfach unpassend sind. «S'isch super gsti», «i han mi unheimlich stark gefüllt» oder für Nofälle «i muss no zuelege, denn klappes sicher» und dergleichen töfsimige Kommentare könnte der Klon per Knopfdruck abspielen.

Überfällig ist längst, dass die Snowboarder mit den Skateboardern zusammengehen, die Schlittschuh- mit den Rollschuhläufern, das wäre wenigstens ein Anfang! Ideologische und religiöse Vereinigungen sollten sich unter einem starken Dach finden, weil es weder den reformierten noch den katholischen oder sozialistischen, sondern nur den Ball, den Barren sowie einheitliche Spielregeln gibt.

Weil es um Geld und Profit geht, sind die Verbandsstrukturen zu straffen, Fusionen durchzuführen, Verwaltungen personal einsparen könnte man spielen! Der marode FCB könnte unter der Leitung der Grasshoppers seine Aktien aufwerten und die Animositäten gegen Zürich abbauen, der HC Davos müsste bei den Tschern ansagen, der Schweizerische Turnverband wäre toll, Dong Hua Li Klönen zu lassen und die Klöster auf den Markt zu werfen. Unser oberster Sportminister lernt ab sofort österreichischen Slang («Foide heascht»), holt den Karl Fehrsner zurück, gründet die Alpin-Ski-Heilsfront aller Deutschsprachigen und he unspruch jeden Sieg der Alpenstaaten für sich, Sapporo steht sich ja so schnell nicht wiederholen! Das OK für die Olympischen Spiele in Sion wird mit dem Disney-World in Florida fusioniert, unter der Oberhoheit von Adidas oder Nike, Descents, Coca-Cola und Saatchi, kann stimmt wenigstens die Kasse.

Je grösser die Fusion, desto grösser die Macht. Die Arroganz der Fernsehstalten würde wie Schnee in der Sonne schmelzen, sobald ein Punkturnier des Giganto-Sportverbandes aufräte. Dieser Verband würde die Preise für Übertragungsrechte diktiert. Und auf dem umgekehrten Weg, d.h. von oben nach unten, könnte endlich die Solidarität unter allen Sportlerinnen und Sportlern erreicht werden, denn, wer unter einem solchen Verband nicht solidarisch handelte, würde über kurz oder lang liquidiert, zum Wohle des Sports!

Mit dem Sponsor-Konzept für Schulen, das bereits in einigen Kantonen herumgeistert, würde, sobald die Fusion einiger Sportartikelhersteller greift, auch der Sportunterricht in die rechten Bahnen gelenkt werden: Einheitsausrüstungen, Einheitsunterricht, vor allem aber von Kindesbeinen an das Träumen auf wirtschaftsfreundliches, konsumfreundliches Verhalten. Ist es nicht das, was wir alle schon längst gewollt haben?